# [s.n.]

Autor(en): **Nico [Cadsky, Klaus]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **90 (1964)**

Heft 34

PDF erstellt am: **26.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

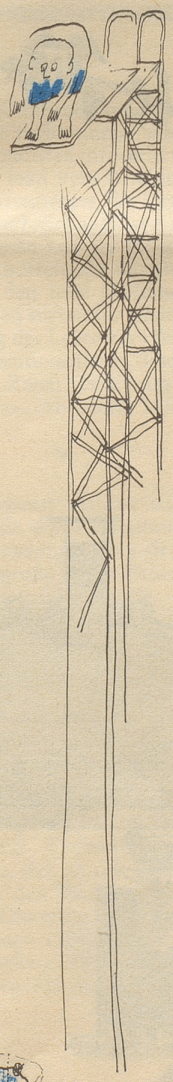
**http://www.e-periodica.ch**

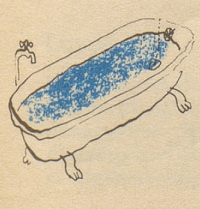
# Erwachsen??????

Mit dem Erwachsensein ist es oft nicht sehr weit her. Viele Menschen dünken sich erwachsen, obschon sie noch tief in den Kinderschuhen stecken. Dabei erkennt man den Erwachsenen merkwürdigerweise gerade daran, daß er zeitlebens ein Kind bleibt. Wie verhält es sich damit?

Vor einem Menschenalter war über die Unterstufe der Insassen unserer staatlichen Lehrerbildungsanstalt noch das Verbot des Rauchens und des Wirtshausbesuches verhängt, mit dem selbstverständlichen Erfolg, daß die angehenden Pädagöglein und Weltverbesserer diesen Lastern im Verborgenen nur um so hingebungsvoller frönten. Wer von Aufpassern und Angebern bei Nikotin oder Alkohol erwischt wurde, hatte während drei aufeinanderfolgenden Sonntagen Zimmerarrest abzusitzen.

Unsere Klasse, aus der neben einem Dutzend tüchtiger Schullehrer zwei bedeutende Sprachforscher, ein Archivar, ein Milchhändler und ein am Hungertuch nagender Schriftsteller hervorgegangen sind, rutschte in die obere Seminarstufe hinauf. Vom Tage des Einrückens aus den Frühlingsferien an bestanden die bedrohlichen Gebote und Verbote für uns nicht mehr. Wir durften in aller Oeffentlichkeit schmauchen und im benachbarten ‹Sternen› mit seinen heimeligen Hinterstuben ein Hümpchen Gerstensaft trinken. Wir waren also richtige Studenten und beinahe so etwas wie erwachsene Männer geworden.





GREDER

Am ersten Abend des neuen Schuljahres saß ich mit einigen Klassenkameraden auf dem sonnenwarmen Mäuerchen vor dem Hauptportal des alten Klostergebäudes und setzte zur Betonung unserer Rangerhöhung einen würzigen Stumpen in Brand. Just in diesem Augenblick kam aus dem weiten Innenhof der gestrenge, ironisch veranlagte Seminardirektor majestätisch durch das Tor geschritten. Er gewahrte unser Grüppchen und sah, daß bläuliche Rauchringe aus unserer Mitte emporschwebten. Mit pfiffigem Lächeln trat er auf uns zu. Wir erhoben uns wie auf militärischen Befehl und entboten ihm unsern respektvollen Gruß. Was wollte er von uns? Und warum faßte er ausgerechnet mich, der ihm doch die besten Hausaufsätze lieferte, so genau ins Auge?

«Was rauchst du da für einen Stumpen?» fragte er interessiert.

«Einen Ormond B C, Herr Direktor» gab ich ahnungslos Bescheid.

«Deine Lieblingsmarke? Schmeckt sie dir?»

«Ich bin eben daran, sie auszuprobieren, Herr Direktor.»

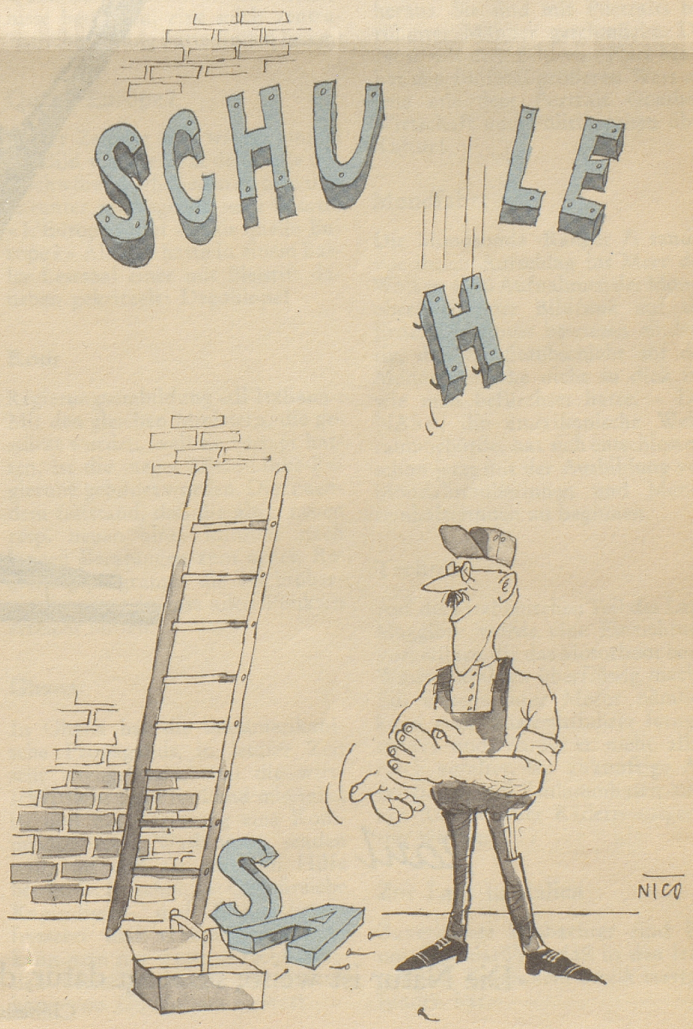
«So so?»

Wenn er geglaubt hatte, seine Frage verfange bei mir, so irrte er sich gewaltig. Ich hatte sie sauber pariert, ohne zu erröten, obwohl ich dazu allen Grund gehabt hätte, da ich den Ormond B C seit langem kannte. Die kecke Abwehr muß den in alle Winkel spähenden Schulmann an einer verwundbaren Stelle getroffen haben; denn im Nu sprang sein scheinheiliges Lächeln ins Sarkastische über. Er fragte:

«Meinst du, mit einem Stumpen im Mund seiest du plötzlich erwachsen? Merke dir, Kupfernägelchen, dazu braucht es viel mehr. Oft reicht ein ganzes Leben dazu nicht aus.»

Der Hieb saß fest. Keine Rede für mich, mit gleicher Waffe zurückzuschlagen. Ich brachte es nicht einmal zu einer vernünftigen Antwort. Meine Kameraden spielten sich als Brävlinge auf und unterstrichen meine Niederlage mit Grinsen und Kichern, Prusten und Wiehern, Quiken und Quaken.

Erwachsen? Warum warf mir der große Erzieher diese sonderbare Frage ins Gesicht? In welchem Zusammenhang stand sie mit meinem Ormondstumpen? Ich wurde nicht klug daraus. Erwachsen? Natürlich waren wir das noch nicht, keiner von uns, höchstens der Herr Direktor. Aber in zwei oder drei Jahren würden wir soweit sein, in jener Stunde nämlich, da man uns feierlich das Lehrpatent aushändigte und uns Kinder zur geistigen und charakterlichen Erziehung anvertraute. Dann wurden wir in den hohen Ehrenstand der Erwachsenen eingesetzt. Vorläufig erstreckte sich unser Erwachsensein lediglich auf das Rauchen und das Hümpchen Bier am Feierabend. Bei Gott, der Alte befand sich im Recht! Je länger ich an diesen verzwickten Dingen herumgrübelte, um so fader schmeckte mir der eben noch so kräftige Stumpen. Ich schleuderte ihn im Bogen ins Gebüsch, zerdrückte und zerkrümelte das angebrochene Päckchen in der Faust und gewöhnte mir das Rauchen erst nach dem Austritt aus dem Seminar wieder an.

Erwachsen, klug und weise werden – welch ein Kunststück für einen nach immer neuen Lebensfreuden suchenden Burschen! Immer noch klettere ich auf den untersten Leitersprossen zum Erwachsensein herum und lasse mich von jedem Windhauch, von jedem freundlichen Augenaufschlag einer Frau zu Boden fegen. Immer noch reißt mich die Daseinslust zu Schelmereien und dummen Streichen hin; und immer noch bin ich der Träumer und Wolkenschieber, der auf Wunder wartet, die sich doch nie ereignen werden.

Herrgott, wie schön, wie herrlich ist es, noch lange nicht erwachsen zu sein! Denn Erwachsensein heißt Ruhe, Stille, Maß und Vollendung und mahnt bedenklich an Reife und Tod. *Tobias Kupfernagel*